Der Stern.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 14. | 15. Juli 1901. | 33ster Jahrgang.

Philosophie in „Mormonismus".*)

Vortrag von Dr James E. Talmage.

Indem ich zu dieser Zeit vor Ihnen erscheine, ist es nicht meine Absicht als Missionar aufzutreten oder Bekehrungsversuche zu machen; ich kann auch die Einladung, welche von der Denver Philosophischen Gesellschaft an mich erging, nicht in dem Sinn erklären, daß dieses von mir erwartet oder gewünscht wird. Wenn auch viele Worte der reichen englischen Sprache ihre tiefe ursprüngliche Bedeutung verloren haben und nur noch einen schwachen Schimmer derselben aufweisen, so scheint doch „Philosophie" noch im hellsten Glanz als gleichbedeutend mit Liebe zur Weisheit und Wahrheit. Mein einfaches Bestreben geht deshalb dahin, Ihnen die deutliche und einfache Wahrheit über die religiöse Gemeinschaft, welche der Welt als „Mormonismus" bekannt ist, vorzulegen und ich überlasse es Ihrem gütigen Urteil über den Wert der Sache für sich selbst zu entscheiden. Sollte ich mich in Verfolgung dieser Absicht im Gegensatz zu einigen von Ihnen hochgehaltenen und als fest aufgestellten Glaubenssätzen befinden, so werden Sie mir doch, wie ich nicht zweifle, die Freiheit gestatten, meine Ausführung zu machen und mir das Recht zugestehen, in meinen Ansichten von den Ihrigen abzuweichen, wie auch Sie ganz gewiß dasselbe Recht haben, nicht mit mir übereinzustimmen.

Doch glaube ich daß ein gerechter und vorurteilsfreier Vergleich der Lehre der „Mormonen" mit den Bekenntnissen und Grundsätzen anderer christlichen Sekten mehr Uebereinstimmung als Abweichung, mehr Aehnlichkeiten als Unterschiede ergeben wird. Indem ich versuche über das für mich gewählte Thema „Philosophie in Mormonismus" zu reden, nehme ich an, daß keine Besprechung über Christenlehre im allgemeinen oder über Philosophie des Christentums erwartet wird.

*) Professor Talmage hielt diesen Vortrag auf Einladung eines philosophischen Vereins in Denver, Colorado am 14. Mai 1901.

Der „Mormonen“ Glaube ist, so weit die Heiligen der letzten Tage einen Glauben bekennen in erster Linie christlich und zwar in Lehre sowohl als auch in Vorschrift und Lebensweise. In welcher Hinsicht also, möchte man sehr passend fragen, unterscheidet sich „Mormonismus“ von dem Glauben und den Lebensregeln anderer bekennenden, christlichen Gemeinschaften — in Kürze, was bedeutet „Mormonismus?

Zuerst muß bemerkt werden, daß der Name „Mormon“ mit seinen Ableitungen nicht die richtige Bezeichnung der Kirche ist, auf welche er gewöhnlich angewandt wird. Dieser Name wurde zuerst in höhnischer Weise, ja als Spottname, von den Gegnern der Kirche gebraucht und ist ohne Zweifel durch den Titel eines wichtigen Werkes, des Buches Mormon entstanden, da dasselbe zu Anfang der Geschichte dieser Kirche von Joseph Smith herausgegeben wurde. Trotzdem hat das Volk diesen ihm auf solche Weise aufgenötigten Namen angenommen und antwortet auch bereitwillig darauf. Die richtige Bezeichnung der Gemeinschaft ist: „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, und die Philosophie des „Mormonismus“ ist in diesem Namen enthalten. Das Volk erklärt, daß derselbe durch Offenbarung gegeben wurde und wie in andern Namen, welche Gott nach schriftlichen Beweisen gab, so liegt auch darin Namen und Bedeutung in einem Ausdruck verbunden.

Diese Kirche weigert sich unter einer von Menschen eingesetzten Flagge zu segeln, sie weist den Namen von sterblichen Menschen als Titel entschieden zurück und unterscheidet sich darin von Lutheranern, Wesleyanern, Calvinisten, Mennoniten und vielen anderen, welche alle, trotz ihrer lobenswerten Einrichtungen, ihrer edlen Grundsätze und ihren guten Bestrebungen sich selbst als Nachfolger von Menschen erklären.

Dieses ist nicht die Kirche des Moses oder eines der Propheten, des Paulus oder Cephas, des Apollos oder Johannes und auch nicht des Joseph Smith's oder Brigham Youngs: Sie behauptet ihr stolzes Recht als „die Kirche Jesu Christi“.

Sie will auch keinen Namen tragen, welcher verschiedene und besondere Lehren kennzeichnet wie Katholiken, Protestanten, Preßbyterianer, Congregationalisten, Unitarianer, Methodisten und Baptisten, ihre unterscheidende Merkmale sind diejenigen der Kirche Christi.

Um Ihnen die Hauptlehren dieser Kirche in kurzgefaßter Weise vorzuführen kann ich nichts besseres thun als Sie auf die sogenannten „Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ hinzuweisen, welche unter diesem Titel schon seit mehr als 50 Jahren vor der Welt im Druck erscheinen:

1. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater und an Seinen Sohn, Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Uebertretung.

3. Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, daß die ersten Prinzipien und Verordnungen

des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum; 2. Buße; 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden; 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß, durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände Derer, welche die Vollmacht dazu haben, um das Evangelium zu predigen und in den Verordnungen desselben zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, welche in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten 2c.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeihung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen 2c.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben Alles, was Gott geoffenbaret hat, alles was Er jetzt offenbaret und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird in Bezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme, daß Zion auf diesem Kontinent (dem amerikanischen) aufgebaut werden wird, daß Christus persönlich auf der Erde regieren wird und daß die Erde erneuert werden und ihre paradisische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir legen Anspruch auf das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unseres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten unterthänig zu sein und den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohlthätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu thun; in der That mögen wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: „Wir glauben Alles, wir hoffen Alles", wir haben Vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, Alles zu ertragen. Wo etwas tugendhaftes, liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

Joseph Smith.

Diese kurze Erklärung erscheint mit der Unterschrift von Joseph Smith, des Mannes, welchen die Heiligen der letzten Tage als Werkzeug in der Hand Gottes anerkennen um die Kirche Christi in dieser Dispensation der Fülle der Zeiten auf Erden wieder herzustellen. Es darf aber nicht angenommen werden, daß die Glaubensartikel, welche ich gelesen habe, alle die Lehren der Kirche enthalten, denn fortwährende Offenbarung vom Himmel ist wie einer der Artikel zeigt ein bezeichnender Grundzug von „Mormonismus". Auch muß bemerkt werden, daß seit der Herausgabe dieses Artikels kein Lehrsatz aufgestellt wurde, welcher, sogar bei gezwungener Auslegung, im Widerspruch zu dieser frühen Erklärung des Glaubens stände, noch ist irgend eine

Offenbarung dieser Kirche erschienen, welche anderen Offenbarungen dieser oder früherer Zeit widersprechen würden.

Mit mehrere dieser Glaubensartikel stimmen viele christliche Sekten überein und mit anderen sind alle christlichen Gemeinschaften einverstanden. Glauben an das Dasein und die Macht der höchsten Dreieinigkeit, an Jesus Christus als den Retter und Erlöser der Menschheit, in die persönliche Verantwortlichkeit jedes Menschen für seine Handlungen, an die Heilige Schrift als das Wort Gottes, an die Rechte nach dem eigenen Gewissen anzubeten an alle moralische Tugenden: alle diese Bekenntnisse und Glaubenssätze sind gemeinsames Eigentum der ganzen Christenheit. Es giebt keine besondere „Mormonen"-Auslegung in dem Licht, in welchem diese Grundsätze von den Heiligen der letzten Tage betrachtet werden, ausgenommen in einer gewissen Einfachheit und Buchstäblichkeit der Annahme — Buchstäblerei und roher Materialismus wurde es von einigen Gegnern des Volkes genannt. (Fortsetzung folgt).

Präsident Joseph F. Smith's Rede.

(Gehalten an der General-Conferenz am 7. April, siehe Seite 200).

Meine Brüder und Schwestern! Während ich zuhörte, habe ich darüber nachgedacht, was ich wohl sagen könnte, wenn ich zum Sprechen aufgefordert würde, konnte mich aber für nichts entscheiden, ich bin deshalb gänzlich in der Hand des Herrn um zu sprechen wie der Geist leitet. Diese ungeheure Versammlung bietet in der That einen großartigen Anblick, hier ist das Tabernakel bis auf den letzten Stehplatz gedrängt voll, und nebenan in der Assembly Hall noch eine große Versammlung von Heiligen, die hier keinen Platz finden konnten und diese alle erfreuen sich diesen Tag eines Wohlstandes und Segens wie noch nie in der Geschichte der Kirche dagewesen ist und noch nie nahm das Volk eine so hervorragende Stellung vor dieser Nation und vor der Welt ein als heute und ich fühle, daß der Herr willig ist uns alle Segnungen zukommen zu lassen, die wir bereit sind zu empfangen.

Noch nie haben die Heiligen wie in den letzten Jahren vier Tempel gehabt, um die Verordnungen des Evangeliums darin zu empfangen und doch sind noch tausende unserer Leute, die diese Vorrechte entbehren müssen, weil sie zu weit entfernt wohnen. Unter diesen Umständen kann ich die Notwendigkeit voraussehen, daß noch mehr Tempel gebaut werden müssen, um den Leuten die Segnungen derselben zukommen zu lassen, ohne daß sie hunderte Meilen weit zu reisen haben. Nach den Bemühungen, der Apostel, Siebenziger, Aeltesten, Pfahlpräsidenten und Bischöfe, deren Pflicht es ist, die Leute über die Grundsätze des Heils und der Erlösung zu belehren, sollte man gewiß annehmen können, daß alle ihre Pflicht erfüllen, doch trotz dieser Belehrungen und der Möglichkeit sich aus der Bibel, dem Buch Mormon und der Lehre und Bündnisse zu unterrichten, sind noch viele weit zurück.

Vor einiger Zeit kam der präsidirende Bischof aufs Bureau der Präsidentschaft mit einer Liste von 10000 Mitgliedern die keinen Zehn-

ten bezahlen. Mit den vielen Zeugnissen, die wir haben, gibt es noch so viele, die diesen einen Grundsatz noch nicht gelernt haben, und nicht erkennen, daß es ein Gebot Gottes, ja ein Gebot mit Verheißung ist, denn durch Gehorsam zu demselben werden wir errettet werden, wenn diese Erde in Brand aufgeht und die Bösen wie Stoppeln sein werden. Es ist verheißen, daß für die welche dieses Gesetz befolgen, dieses Land ein Zion sein soll, gesegnet vom Herrn, ein Land von dem der Fluch genommen ist, so daß es reich und fruchtbar wird. Trotz dieser großen Verheißung giebt es 10000 unter uns, deren Namen nicht im Buch des Gesetzes des Herrn stehen und nach dem Wort Gottes werden diese kein Erbe in Zion haben, wenn der Herr die Seinen auserwählt. Viele mögen es für eine Kleinigkeit halten, doch wenn man den Fall umkehren würde und anstatt der 69000, welche ihren Zehnten jetzt bezahlen, wären es blos 10000 die diesem Gebot nachkommen. Von was könnte man Tempel und Versammlungshäuser bauen? Wie könnte das Missionswerk weiter gehen? Von was sollte man die Armen, Wittwen und Waisen unterstützen? Was wären die Einkünfte um Zion aufzubauen und das Reich Gottes auf Erden auszubreiten, wenn alle so nachlässig und gedankenlos wären als die 10000 gewesen sind. Ich erkläre hier und Sie können es als eine Prophezeihung nehmen, daß diejenigen, deren Namen im Gesetzbuch des Herrn verzeichnet sind und darin bleiben, werden gedeihen und alles empfangen was sie brauchen, während diejenigen, welche nicht in dem Buch gefunden werden, in ihrem Besitztum herunterkommen werden, bis sie die züchtende Hand Gottes fühlen. Ich sage dieses nicht als eine Drohung oder um Jemand damit zu schrecken, jeder Mensch ist frei zu thun, wie ihm beliebt. Ich sage nur eine Bibelwahrheit, die aber auch im Buch Mormon gefunden werden kann, und von den Propheten aller Zeiten anerkannt und gelehrt wurde.

Der Zehnte wird verwendet zur Unterhaltung der vier Tempel. Viele tausende Dollars werden für Erziehungszwecke ausgegeben und um die Kirchenschulen zu unterhalten, tausende werden verwendet um die Armen zu nähren und zu kleiden. Ich hoffe die 10000 Rückständige werden auch noch mit ihren Gaben kommen, daß mehr Mittel im Hause Gottes sein mögen, um das Werk fortzuführen, wenn es aber die 10000 nicht thun, so werden sie auch nicht an den Segnungen des Herrn teilnehmen. Es kommt mir eine Schriftstelle aus dem Buch Mormon in den Sinn welche ich Euch lesen werde (3 Neph. 27 v. 22—27) da sind die Worte Jesu Christi, daß aus den Büchern welche geschrieben werden, alle Menschen gerichtet werden und diejenigen, welche die heilige Priesterschaft empfangen haben, werden aufgerufen werden, das Volk zu richten, deshalb wird von ihnen erwartet, daß sie ein Vorbild und ein Beispiel geben und dem Geist des Evangeliums gemäß leben, sie müssen auf dem rechten Weg vorangehen und das Volk einladen nachzufolgen, sie sollten nicht treiben oder herrschsüchtig sein, sondern als Brüder und Führer dem Volk dienen.

Es ist befremdend, daß so viele Leute die Wahrheit nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, aber die Ursache liegt darin, daß sie sich selbst für klug halten und sich auf ihre eigene Weisheit verlassen. Klugheit ist wünschenswert, man muß aber dabei auch auf die Ratschlüsse Gottes achten und wer dieses unterläßt, dessen Klugheit wird zur Thorheit werden, und solche werden trotz ihrer Gelehrsamkeit und Schlauheit umkommen.

Brüder und Schwestern! Ich möchte mein Zeugnis geben und möchte es dem ganzen Volk sagen ja vor aller Welt verkündigen, denn Gott hat mir geoffenbart, daß Jesus der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der Erlöser der Welt ist, ich weiß aber auch, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes ist, ein Prophet war und immer sein wird, bestimmt und erwählt um die Schlüssel der Dispensation der Fülle der Zeiten zu halten und er wird sie halten bis zum Ende. Diese Schlüssel öffnen die Thür zum Reich Gottes für alle welche desselben würdig sind, verschließen jene Thür aber auch gegen alle welche nicht willig sind das Gesetz Gottes zu halten. Ich preise Gott meinen Vater, daß ich diese Kenntnis besitze und weiß, daß dieses das Reich Gottes ist, und daß Gott selbst an der Spitze desselben ist. Er selbst präsidirt über dieses Volk, er präsidirt über den Präsidenten der Kirche, und hat die Zügel in seiner Hand. Er hat seinen Arm ausgestreckt um sein Werk zu vollenden so daß alles was über diese letzten Tage prophezeit wurde, erfüllt werden wird, die Welt kann es nicht hindern. Die Blinden, welche nicht sehen wollen, die Tauben, welche nicht hören wollen, können dieses Werk nicht aufhalten, sie mögen Steine vor die Räder werfen, sie mögen spotten, verleumden, hetzen und verfolgen, so wird doch Gott sein Volk leiten und zum Sieg führen.

Gott segne Israel und erhalte uns in der Wahrheit, möchte er unsern Präsidenten segnen, seine Jahre auf Erden verlängern und ihm Kraft geben an Körper und Geist, dies ist mein demütiges Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Lebensbeschreibungen unserer Führer.

Präsident George Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

Leonora Cannon, eine Tante von George, wanderte nach Canada aus und wurde dort die Frau eines Methodisten-Predigers namens John Taylor, der, als das Evangelium nach Canada gebracht wurde, dasselbe mit seiner Frau annahm und in seinen letzten Jahren Präsident unserer Kirche war. Im Jahre 1840 wurde John Taylor auf eine Mission nach England gesandt und während seines Aufenthalts dort nahm die Familie Cannon die göttliche Botschaft an, da sie verstand, daß es dieselbe Lehre war, welche von dem Erlöser gelehrt wurde. Die Familie verließ ihre Heimat im Jahre 1842 um nach

Nauvoo zu reisen, Schwester Cannon starb auf der Reise und wurde auf hoher See begraben, zwei Jahre später mußte auch ihr Mann aus diesem Leben scheiden und so waren die Kinder ohne Vater und Mutter zurückgeblieben. Als die Familie im Jahre 1842 in Nauvoo ankam, war der Prophet Joseph Smith bei ihrer Landung anwesend und begrüßte die Einwanderer. George erkannte ihn sofort, obgleich er nicht einmal sein Bild vorher gesehen hatte und es kam ihm vor als ob er immer mit ihm bekannt gewesen wäre. Er schloß sich dann der Familie seines Oheims John Taylor an, welcher damals eine Zeitung herausgab, wobei George behilflich war und die Buchdruckerei erlernte.

Als die Heiligen im Jahre 1846 gezwungen wurden, Nauvoo zu verlassen, reiste auch Aeltester Cannon ins Winterquartier und im darauf folgenden Jahr über die Steppen nach dem Salzseethal, wo er am 3. Oktober 1847 ankam und so einer der Pioniere Utahs wurde, deren Mühsale er freudig theilte. Zwei Jahre später wurde er nach Californien berufen und von dort mit andren Aeltesten auf eine Mission nach den Sandwichsinseln gesandt, wo er am 12. Dezember 1850 landete. Die Missionare hatten erwartet, der weißen Bevölkerung zu predigen, doch die Gelegenheit dazu war so beschränkt, daß die meisten Aeltesten beschlossen wieder heimzukehren, nur Bruder Cannon war so von dem Pflichtgefühl, das Evangelium zu predigen, durchdrungen, daß er nicht auf der Schwelle seines Werkes umkehren konnte. Er hatte seine Hand an den Pflug gelegt und wollte nicht zurückkehren ohne wenigstens eine Furche zu ziehen. Die Europäer wollten nichts hören, dagegen waren die Eingeborenen für das Evangelium bereit und Aeltester Cannon entschloß sich, diesen zu predigen. Er erklärte seinen Begleitern seine Absicht zu bleiben und wenn er allein sein müßte und nicht eine Seele taufen würde. Vier Aelteste blieben mit ihm und in 3½ Jahren waren über 4000 Mitglieder der Kirche auf den hawaiischen Inseln. Die Aeltesten hatten alle zuerst die Sprache zu lernen, worin Bruder Cannon besonders schnelle Fortschritte machte und so, daß er das Buch Mormon ins Hawaiische übersetzte.

Im Sommer 1854 kehrte er in die Salzseestadt zurück, und als Präsident des 30. Collegiums der Siebenziger ernannt, wurde er kurze Zeit nachher auf eine Mission nach Californien berufen um Aeltesten P. P. Pratt in der Herausgabe einer Zeitschrift zu helfen. Er verließ die Salzseestadt schon wieder am 10. Mai 1855 und wurde bei seiner Ankunft in Californien bestimmt über die Mission in diesem Staat, sowie in Oregon zu präsidiren, während Bruder Pratt nach Utah zurückging. Die Herausgabe der Zeitschrift „Western Standard", sowie die Missionsarbeit erforderte unter den damaligen widerwärtigen Umständen Bruder Cannons ganze körperliche und geistige Energie, die er willig daran setzte und nebenbei noch das Buch Mormon in hawaiischer Sprache herausgab. Als es fertig war, kam die Nachricht, daß sich eine Armee der Vereinigten Staaten in feindlicher Absicht Utah nähere, somit wurde es für ratsam gefunden die Missions-Angelegenheiten abzuschließen und zurückzukehren.

Bei seiner Ankunft in der Salzseestadt im Januar 1858 wurde Bruder Cannon zum General-Adjudanten in der Armee ernannt, die zur Vertheidigung organisirt worden war. Bald nachher wurde er von Präsident Young angewiesen mit einer Presse und Material zum Drucken nach Fillmore zu gehen und dort die „Deseret News" herauszugeben, was er auch ausführte und sich bis September 1858 damit beschäftigte. Dann wurde er auf eine Mission nach dem Osten der Vereinigten Staaten berufen. Diese Berufung erreichte ihn in Payson als er von Fillmore nach der Salzseestadt reiste und in ¾ Stunden war er bereit abzureisen. Diese schnelle Vorbereitung war keine Ueberraschung, denn er hatte es sich zur Lebensregel gemacht beim Ruf zur Pflicht bei der Hand zu sein und keine Zeit unnötig zu verlieren.

In den östlichen Staaten war zu jener Zeit ein großes Vorurtheil gegen die „Mormonen" und viele falsche Gerichte waren in Umlauf gesetzt worden, so daß es eine schwierige Aufgabe war gegen solche Kundgebungen wirksam zu arbeiten. Aeltester Cannon unternahm das Werk jedoch mit Eifer und Energie, wobei er besonders viele leitende Herausgeber von Zeitungen, Congreßmitglieder und andere einflußreiche Männer besuchte, um ihnen den wahren Zustand in Utah vorzustellen. Nebenbei hatte er die Gemeinden der Kirche im Osten zu leiten und war 1859 und 1860 Auswanderungsagent der Kirche. Auch in dieser letzteren Stellung leistete er durch seine Umsicht und Sorgfalt hervorragende Dienste.

Am 23. Oktober 1859 wurde Aeltester Cannon berufen die durch den Tod des Apostels Parley P. Pratt erledigte Stelle unter den Zwölfen einzunehmen und wurde im Alter von 33 Jahren am 26. August 1860 als Apostel ordinirt. Bald nach seiner Ordination kam ein Ruf auf Mission nach England und landete schon am 21. Dezember 1860 in Liverpool, wo er während dieses Aufenthaltes eine Druckerei für die Kirche einrichtete. Im Jahre 1862 nach Amerika zurückkehrend wurde er erwählt, mit W. H. Hooper als Senator nach Washington zu gehen um Vorkehrungen zu treffen, damit das Territorium Utah als Staat in die Union aufgenommen werde.

Nach Schluß des Congresses im Juli 1862 ging Apostel Cannon wieder nach Europa um über die Mission bis Herbst 1864 zu präsidiren. Zu jener Zeit war seine Rückreise über die Prairien wegen der Indianerkriege mit vielen Gefahren verbunden, doch wurde Utah glücklich erreicht. 14 Jahre hatte Aeltester Cannon, ferne von der Heimat, mit Missionsarbeit zugebracht, aber auch zu Hause setzte er seine Thätigkeit für das Evangelium fort, denn auch unter den Heiligen gab es viel Gelegenheit zu lehren und zu ermuntigen. Tausende junge Leute mußten von der göttlichen Lehre überzeugt werden, um deren Segnungen zu empfangen und auch für Wahrheit und Recht in den Kampf zu gehen.

Ein Zeugnis.

In Beantwortung einer Anfrage von seiten eines Bekannten schreibt Bruder Guelin in Stuttgart wie folgt:

Stuttgart, 9. Mai 1901.

Sehr geehrter Herr! Gestatten Sie mir Ihnen für die inhaltsreichen, tiefgedachten Worte, durch welche Sie mir in Ihrem geschätzten Brief vom 12. v. M. Ihren Standpunkt und Ihre Anschauung über die Ihnen mitgeteilten Schriftchen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage betreffs Wiederherstellung des ursprünglichen Evangeliums kundgaben, meinen besten Dank zu sagen, und ich will nun versuchen in aller Aufrichtigkeit von den mir innewohnenden Gefühlen und Ueberzeugungen, sowie auf welche Weise ich zu diesem Glauben gelangt bin, mein offenes Zeugnis abzulegen.

Auch ich wurde evangelisch getauft und in diesem Glauben auferzogen, bin meines Berufs Kaufmann, in welchem es freilich an Veranlassungen, dem Weltsinn zu huldigen und ungeachtet so vieler der herrlichsten Segnungen von früher Jugend an, statt mit innigstem Danke und völliger Hingabe des Herzens des Gebers derselben zu gedenken, oftmals das ganze Dichten und Trachten fast nur dem irdischen zuzuwenden, nicht fehlte. Dennoch durfte es mir lange in Letzterem wohlergehen, wenn auch das verblendete Herz den wahren inneren Seelenfrieden nicht finden konnte und oftmalige Züge und Mahnungen des Geistes zur Rückkehr nach dem Ewigen, Unvergänglichen demselben unverständlich blieben, bis zuletzt herbe Schicksalsschläge hereinbrachen, die mit schwerer Arbeit in älteren Tagen und längerer, schmerzhafter Krankheit endigten. Doch je größer das Unglück um so größer auch die Gnade, die gleich mit Beginn eines 5 monatlichen Krankenlagers in mächtiger Weise zum Durchbruch kam! Unter treuester frommer Pflege — es war im Jahre 1892 im hiesigen Diakonissenhaus — lernte ich wieder den Herrn von ganzem Herzen anrufen und Ihm die Gelöbnisse ewiger Treue zu machen.

Langsam erfolgte die leibliche und geistige Genesung und mit Mühe konnte ich allmählich wieder meinem Berufe nachgehen, gleichzeitig immer bestrebt, von nun an auch am inneren Menschen zu wachsen und aus den Banden des Irrtums und der haltlosen Vergänglichkeit befreit zu werden. Der regelmäßige allsonntägliche Besuch des Gottesdienstes und öftere Beteiligung am h. Abendmahl in der hiesigen Leonhardskirche gewährte mir große Beruhigung und Freude. Dennoch aber konnte ich des Bewußtseins innerer Hilflosigkeit und der Unmöglichkeit, anhaftende Fehler und Schwächen gänzlich abzulegen, sowie auch der vielen Schwierigkeiten, unter denen ich im Geschäft und durch körperliches Unwohlsein zu leiden hatte, nicht los werden. Auch fand sich Niemand, bei dem meine Sehnsucht nach etwas Höherem und Erhebung aus dem geschäftlichen Alltagstreiben richtiges Verständnis erfahren hätte.

Unter solchen Verhältnissen erhielt ich eines Tages im Juli vorigen Jahres aus der Hand eines rasch von Haus zu Haus gehenden jungen

Mannes einen Zettel wie den inliegenden und unbeschreibliche Freude ergriff mich beim Anblick, sowohl des Mannes als des Zettels. Ich fühlte die Kräfte einer frohen Botschaft und der noch nie zuvor gehörte Name: „Kirche Jesu Christi" durchstrahlte mein Inneres und gab mir das Bewußtsein: „Dies ist die Kirche, die ich suche, von der ich eine Fülle des Heils zu erwarten habe". Mein Entschluß, die im Zettel angekündigten Versammlungen zu besuchen, war fest. Ich kam, sah, hörte und siegte und durchdrungen von der Wahrheit und Richtigkeit der Botschaft, welche diese ausländischen Männer brachten, besprach ich mich nicht mit Fleisch und Blut, sondern that was ich mußte.

Ich schloß mich ihnen und ihrer Lehre mit ganzem Herzen an und wurde auch sofort des Friedens und der herrlichsten Segnungen teilhaftig, welche mich in den Stand setzten meinem Herrn und Heiland durch das Begehren der von ihm verordneten Taufe — wie Er sie, obwohl derselben nicht bedürftig, zur Erfüllung aller Gerechtigkeit an Sich Selbst vollziehen ließ, — die ersten Werke der Buße und des Gehorsams zu erweisen, Seinen Namen auf mich zu nehmen und mit Ihm und unserem himmlischen Vater die Bündnisse ewiger Treue zu schließen. Diese heilige Handlung wurde am 7. September v. J. in einfachster aber sehr feierlicher Weise in hellem Gewande durch Untertauchung in den Wellen des Neckars an mir vollzogen, gleich einem Begräbnis des alten sündigen Menschen, um als neue Kreatur gewaschen und rein von Sünden aus dem Wasser hervorzukommen und durch das Auflegen der Hände der vom Herrn dazu berufenen und bevollmächtigten Aeltesten die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen, der von nun an — bei den einen in mächtig sich kundgebender Weise, bei den andern still und geräuschlos im Innersten des Herzens — sein Werk beginnt und fortsetzt, so lange als wir ihn pflegen und hegen, seine Gegenwart lieb haben und willens sind, in seiner Kraft den göttlichen Geboten, die er selbst uns offenbart und ins Herz pflanzt, allezeit demütigen Gehorsam zu leisten. Niemand der den Heiligen Geist in rechtmäßiger, vom Herrn verordneter Weise, empfangen hat, wird denselben je wieder verlieren, es sei denn durch eigenes grobes und vorsätzliches Verschulden. Die Kinder Gottes werden ihn immerdar bei sich behalten, durch ihn werden sie wachsen und fortschreiten von einer Erkenntnis und Klarheit zur andern und fähig werden, in der Kraft des Gebets, alle noch anhaftenden Schwachheiten siegreich zu überwinden. Auch um die leiblichen, irdischen und beruflichen Verhältnisse, das tägliche Auskommen, brauchen sie nicht mehr ängstlich zu sorgen. Angetrieben vom Geiste zu rastloser Arbeit werden sie stets bemüht sein, ihre Pflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen, und dann wird Gott der Herr Selbst die Wege für sie ebnen und ihnen Alles gewähren, dessen sie bedürftig sind, aber auch Alles versagen, was nicht zu ihrem Heil dienen oder denselben im Wege stehen würde — nur daß wir Ihn auch täglich kindlich und vertrauensvoll darum bitten möchten!

Dies sind in der Kürze die wahrhaftigen Erfahrungen, die ich seit der Zeit meines Verweilens in der Kirche Jesu Christi machen

durfte, nicht zu reden von der aufrichtigen herzlichen Liebe, welche alle wahren Mitglieder derselben, wo überall sie sich auch befinden mögen, in voller Uebereinstimmung und Einmütigkeit des Geistes beseelt und verbindet. Letzteres ist auch ein besonderes Merkmal der „Heiligen", über welchen Begriff ich früher sehr im Unklaren und eher der Meinung war, Heilige könnten nur im Jenseits existiren, kein Erdenmensch aber dürfe auf diese Benennung Anspruch machen. Doch darüber lesen wir im alten und neuen Testament: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." 3. Mose 19, 2. 1. Petri 1, 15. 16., und oftmals erwähnen und grüßen die Apostel in ihren Briefen „die Heiligen". Römer 1, 7. I. Kor. 1, 2. II. Kor. 1, 1. Ephes. 1, 1. Philipp. 4, 21. 22 u. a. Somit gebührt der Name „Heilige" mit Recht allen denjenigen, welche der Kirche Christi angehören und aufrichtig bemüht sind, unter Ueberwindung aller ihrer Schwachheiten nach Seinen Geboten einen heiligen Wandel zu führen. Solches kann allerdings nur auf dem schmalen Pfade geschehen, zu welchem man nach vorheriger Buße d. i. völligem Absagen und Hassen jeglicher Sünde, unter freudiger gänzlicher Hingabe des Herzens an Gott, mit dem festen Vorsatze, nur noch Ihm anzugehören und Ihm wohlgefällig zu leben, durch die enge Pforte der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, wie sie zur Zeit Christi und der ersten Christen bestand, eingeht um von nun an dem herrlichen Ziele zuzueilen, das sich nach dem Eintritt in die Kirche Jesu Christi dem Geistesauge offenbart und entfaltet.

Einfach, wahrhaftig, schlicht und prunklos sind unsere Versammlungen und Gottesdienste, weniger fürs Auge und für die Sinne berechnet, wie solches besonders die katholische Kirche bietet, von welcher Sie als gesegneter und begabter Jünger im Haine der edlen Kunst sich vorzugsweise angesprochen fühlen — und in Ihrem Sinne gewiß mit Recht. Sind es doch gerade die schönen Künste, Musik, Dichtung, Malkunst u. s. w., welche im Lande Utah, dem jetzigen Versammlungsort der Heiligen der letzten Tage, gleichzeitig mit dem Werk des Herrn und neben dem rastlosen Fleiße für den täglichen Erwerb, mehr und allgemein als irgend sonst wo gepflegt und hochgehalten werden. Die edle Kunst ist himmlischen Ursprungs, nimmt deshalb bei den Gliedern der wahren Kirche Christi auch einen hohen Rang ein, wovon gewiß der überaus prächtige Tempel in Salt Lake City, dessen innere Herrlichkeit zu schauen nur den treuen Gläubigen vergönnt ist, beredtes Zeugnis giebt. Warum sollten solche Merkmale nicht auch in der katholischen Kirche vorhanden sein, die selbst in ihren Irrtümern und teilweisen Abfall von der ursprünglichen reinen Lehre Christi immer noch einen Abglanz der ersten wahren Kirche zeigt? Finden sich doch in jener noch einzelne Lehren und Gebräuche, welche, von der evangelischen und den andern verwandten Konfessionen nicht mehr anerkannt werden, die aber im hellen Lichte des von der Kirche Jesu Christi aufs neue geoffenbarten reinen ursprünglichen Evangeliums die Spuren ihrer einstigen Entstehung aus wirklichen göttlichen Verordnungen erkennen lassen, die einst durch

die Willkür und den Abfall der Menschen in irrige Satzungen verkehrt und entstellt worden sind.

Darum — und dessen sind sich die Mitglieder der Kirche Jesu Christi vollkommen bewußt — umfaßt das jetzt in seiner ursprünglichen Reinheit wiedergebrachte Evangelium nicht nur alle in der Welt existierende Wahrheit, Weisheit und Kraft, sondern es ist auch die vornehmste Grundlage und Triebfeder derselben. Wo dieses Evangelium angenommen wird und seine Kräfte entfalten kann, da herrscht auch Friede, Freude, Einigkeit und Ordnung und eine Alles im Gleichgewicht erhaltende, richtige Organisation, wie solche zur Zeit in der Kirche Jesu Christi, — bis jetzt als einzig in der Welt dastehend, auch nur in dieser, — vorhanden ist.

Denn wo wir sonst hinblicken, zumeist in den andern kirchlichen Konfessionen selbst — nichts als Uneinigkeit und Spaltungen bis zu hunderten von Sekten; in der Kirche Jesu Christi dagegen vollständige Einmütigkeit und Harmonie des Glaubens und aller Beziehungen zwischen Priesterschaft und Gemeinde — und da von den vielen bestehenden Konfessionen, die alle auf unfehlbare Richtigkeit Anspruch machen, doch nur höchstens eine die richtige sein kann, so weist schon, abgesehen von allen anderen Merkmalen, diese völlige Einigkeit und Uebereinstimmung in der Kirche Jesu Christi auf ihre Wahrheit und Richtigkeit hin!

Die Gesundung aller sozialen Verhältnisse, deren Notwendigkeit Sie am Schluß Ihres Brief's betonen, und welche bis jetzt noch durch keine der vorhandenen staatlichen Einrichtungen auf die Dauer herzustellen war, wird deshalb gewiß überall nur da ihren Anfang nehmen und sich zur Vollkommenheit entfalten, wo sie auf Grund des wahren Christentums, der völlig reinen Lehre Christi, angestrebt und durchgeführt wird. Dann werden wir uns der verheißenen Verwirklichung des Gottesreiches auf Erden nähern, welchem die Wiederkunft des Herrn Jesus, nach der Versammlung Seines Volkes in Zion, aber auch die göttlichen Strafgerichte über die gottlosen Einwohner der Erde, vorausgehen müssen. Die Sammlung der Heiligen hat bereits ihren Anfang genommen, schreitet rasch voran und die sonstigen Zeichen der Zeit sind vorhanden, daß wir diesen Ereignissen und dem abermaligen Kommen des Herrn zum tausendjährigen Reiche nahe sind — daher auch der Name: Heilige „der letzten Tage".

Wohl Jedem, welcher frühzeitig zur Erkenntnis dieser Wahrheit gelangen und sich derselben anschließen kann, um als treues und nützliches Mitglied der Gemeinde in seinem Teil mitzuwirken am Aufbau der Kirche und des Reiches Gottes und den Zweck und die Werke zu erfüllen, wofür wir in dieses Erdendasein gestellt worden sind! Ueber Letzteres giebt die Kirche Jesu Christi genaue Belehrung und keinem Mitglied derselben wird es an den hierauf bezüglichen wichtigen Offenbarungen des Geistes mangeln. Es würde mich herzlich freuen, Sie zur Erlangung aller weiteren Aufschlüsse über diese Kirche unseren Versammlungen beiwohnen zu sehen. Sie werden dieselben, wie ich selbst erfahren, gewiß nicht ohne Segen verlassen. Mit dem Wunsche reichsten göttlichen Segens schließe ich hiermit und begrüße Sie freundlichst Ihr Paul Gmelin.

Auszug aus Korrespondenzen.

Schwester Lisette Cummings von Logan schreibt: Teure Brüder und Schwestern im Herrn! Schon längst wünschte ich mein Zeugnis von der ewigen Wahrheit im „Stern" zu geben. Es ist heute den 4. Juni gerade 12 Jahre, seit ich meine alte Heimat verließ; unter vielen Thränen habe ich alles geopfert, was mir lieb und teuer war. Meine beiden Töchter und meine liebe Mutter blieben zurück und nie hätte ich mich von denselben trennen können, wenn es sich nicht um das Evangelium Jesu Christi gehandelt hätte, ebensowenig hätte ich es aus eigener Kraft thun können, sondern mein himmlischer Vater hat mir mächtiglich geholfen, und er hat mich auch bis hierher erhalten. Vor Gott, Engeln und Menschen kann ich bezeugen, daß dieses das wahre Evangelium ist, ferner weiß ich, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war wie auch Brigham Young, John Taylor, Wilford Woodruff und Lorenzo Snow von Gott berufen waren und eifrig für die Wahrheit gekämpft haben, ebenso weiß ich, daß unsere Missionare vom Herrn ausgesandt sind, diese Botschaft allen Völkern zu verkündigen, damit die Ehrlichen und Aufrichtigen errettet werden können. Ich weiß auch, daß Engel Gottes auf Erden sind, um diejenigen zu schützen, welche aufrichtige Buße thun und sich im festen Glauben taufen lassen zur Vergebung ihrer Sünden diese werden aber auch die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen der Diener Gottes empfangen. Ich habe im alten Lande sehr viel um der Wahrheit willen zu leiden gehabt und mußte viele andere harte Prüfungen durchmachen, doch haben mich dieselben nur näher zum Herrn gebracht und mich mit festem Vertrauen beten gelehrt; besonders durch Fasten sind meine Gebete erhört worden, so daß der Wille des Herrn mir auf verschiedene Weise kund wurde, ich habe gesehen, wie Kranke durch den Glauben gesund wurden, ich selbst wurde mehreremal geheilt. Auch hier in Zion bin ich nicht ohne Prüfungen geblieben, doch wenn wir unsere Pflichten erfüllen und das Gebet nicht versäumen, so wird der Frieden des Herrn immer mit uns sein und sein Segen wird uns begleiten. Ich gebe meinem Vater im Himmel Ehre für Alles in Jesu Namen. Amen!

Bruder Georg Rausch von Sachsenhausen bei Frankfurt a./M. schreibt: Ich bin froh und glücklich, daß ich den Bund mit Gott gemacht habe und mich der Segnungen erfreue, welche unser himmlischer Vater von Tag zu Tag über uns ergehen läßt. Es ist herrlich Gott zu dienen, seine Gebote zu beachten und in seinen Wegen zu gehen. Mein Zeugnis wird von Tag zu Tag stärker, ich weiß daß Gott vom Himmel gesprochen hat und wir seine Diener unter uns haben. Ich freue mich, würdig erfunden worden zu sein, das Priestertum Gottes zu tragen, obwohl mir noch viele Fehler anhangen und Schwachheiten, aber ich versuche ihnen zu widerstehen und den Willen Gottes zu erfüllen. Es geht in der Frankfurter Gemeinde gut und wir hoffen, daß es in der Zukunft noch besser gehen wird, damit wir noch viele Anhänger im Evangelium finden können, aber es ist so

wie Paulus sagt: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding, viele verstehen es sehr leicht, andere können es gar nicht fassen, daß Gott in diesen Tagen vom Himmel gesprochen hat. Ich hoffe, daß ich immer mehr Fortschritte machen kann und allezeit im Stande sein möge meine Pflichten zu erfüllen.

Schwester Auguste Lack in der Salzseestadt schreibt: Es ist eine große Freude für mich zu hören, daß das Werk in Deutschland gute Fortschritte macht. Ich weiß daß unser Vater im Himmel seiner Diener Schritte zu den aufrichtigen Seelen lenkt, die nach Wahrheit suchen, denn es giebt deren noch viele und möge er den Weg öffnen, damit das Werk in Deutschland große Fortschritte machen kann. Mit Worten kann ich nicht sagen, wie glücklich ich fühle und mit Dankbarkeit erkennen wir, daß unser Vater im Himmel uns unter so vielen Tausenden unserer Mitmenschen die im Dunkeln wandeln, auserkoren und mit seinem Volk versammelt hat. Wir können Gott nicht genug danken und loben für das Vorrecht Mitglieder seiner Kirche zu sein und in dieser Zeit zu leben, in der das Evangelium wieder in Reinheit und Klarheit gepredigt wird und wir dadurch unsere Seligkeit ausarbeiten können. Wir haben in der letzten Konferenz viele gute Belehrungen erhalten, möge Gott uns Kraft verleihen, alles zu befolgen und unsere Pflichten getreulich zu erfüllen, damit wir einst, wenn wir unser Haupt nieder legen, die Krone des Lebens empfangen, ich bitte dieses im Namen Jesu Christi. Amen!

Schwester Weilenmann schreibt von Paris, Idaho: Wir sind Gott dankbar für seine Güte, besonders daß wir nach langanhaltender Dürre den ersehnten Regen bekamen. Gestern sind die Emigranten glücklich und gesund angekommen. Ist dieses nicht jedesmal ein lebendiges Zeugnis, wie der Herr die Seinen beschützt, wo es doch so viel Unglück in der Welt giebt, reisen die Kinder Gottes von fernen Ländern hierher und alles geht gut und glücklich von statten, wie viele Boten des Evangeliums sind schon ausgegangen und froh und munter kehren sie wieder zurück! Wir fühlen uns sehr glücklich und zufrieden in diesen Bergen Zions und wissen, daß wir sind wo der Herr uns haben will, wir können immer sehen, daß er es gut mit uns meint und daß er alles leitet und führt. Wir freuen uns auch sehr, jeden Sonntag die Gelegenheit zu haben in die deutsche Versammlung gehen zu können.

Schwester Frieda Frey von Saarbrücken schreibt: Ich fühle mich verpflichtet Gott meinen Dank auszusprechen für seine Gnade, Langmut und Barmherzigkeit, mit welcher er mich armes, blindes Menschenkind auf den rechten Weg geleitet hat und mich befähigte das ewige Licht zu erkennen. 28 Jahre hatte ich nur für die Welt gelebt, nichts hoffend und nichts glaubend. — O wie dunkel war mein Weg, wie öde und trostlos mein Dasein. Rastlos jagte ich dem Genusse nach, der mich doch nie befriedigte. Gott unterlies aber nicht von Zeit zu Zeit warnend anzuklopfen. Drei Jahre vor dem Tode meines zweiten Mannes wurde ich rechtseitig durch Schlaganfall gänzlich gelähmt und fast zur selben Zeit traf meinen Gatten ein ähn-

liches Schicksal. Doch anstatt mich an Gottes Barmherzigkeit zu wenden, verfluchte ich den Tag meiner Geburt und zweifelte sogar an dem Dasein Gottes. Aber unseres himmlischen Vaters Güte und Liebe ist unermeßlich, denn anstatt mich in gerechtem Zorn zu zerschmettern, ließ er mich durch die treuen Aeltesten freundlich einladen seiner Kirche beizutreten, durch des Herrn sanfte Lockungen wurde mein Herz erweicht. Ihm sei Lob, Ehr und Preis und Dank, daß er mich gewürdigt hat in den Schooß seiner heiligen Kirche aufgenommen zu werden. Um nichts in der Welt gäbe ich meinen inneren Frieden wieder her. Alle meine früheren Zweifel und Bangigkeiten sind verschwunden, mit freudigem Herzen erwarte ich jetzt geduldig die Zeit, wenn unseres Gottes heiliger Wille mich abruft in sein Reich. Ich weiß daß mein Erlöser lebt.

Ueber den Schlaf.

Jedermann braucht den Schlaf, insbesondere die Kinder. Es ist ein großer Fehler von Eltern, wenn sie ihre Lieblinge, nur um denselben einen Gefallen zu erweisen, länger als sein sollte, bis in die späte Nacht hinein aufbleiben lassen. Prinzip sei: früh zu Bett und früh auf. Daß spätes Aufstehen in so manchen Beziehungen Schaden zufügt, wurde bereits mehr als einmal in diesem Blatte erörtert; es sei heute nur noch gesagt, daß bis zum 15. Jahre der Mensch zehn Stunden, bis zum zwanzigsten neun Stunden Schlaf nötig hat. Nach diesem Alter wird wohl jeder Mensch wissen wie viel Schlaf ihm gut thut, die gewöhnliche Regel ist 6 bis 8 Stunden. Acht Stunden Schlaf wird mehr nervöse Störungen bei Frauen verhüten, als irgend eine Medizin heilen kann. — Während des Wachsens muß das Kind genug Schlaf bekommen, soll das Gehirn sich vollständig entwickeln, und je aufgeweckter und nervöser ein Kind ist, desto mehr Schlaf muß es erhalten.

In „Lehre und Bündnisse" Ab. 88, Vers. 124 heißt es: „Höret auf länger als notwendig ist, zu schlafen, gehet früh zu Bett, daß ihr nicht müde sein möget; stehet auf, daß eure Körper und Seelen gestärkt werden.

Mitteilungen.

Zwei 100jährige Gedächtnisfeiern wurden letzten Monat in dem herrlichen Ausflugsort am Salzsee „Saltair" abgehalten. Am 1. Juni, zu Ehren des Präsidenten Brigham Young, und am 14. Juni, zu Ehren seines Ratgebers Heber C. Kimball, die beide an den betreffenden Tagen im Jahre 1801 geboren wurden. Ihre Namen sind unauslöschlich in die Herzen der Heiligen eingeschrieben und ihr Lebenslauf ist unzertrennlich mit der Geschichte der Kirche verbunden. Obige Tage wurden daher von den Familien und Freunden dieser großen Männer in festlicher Weise unter zahlreicher Beteiligung gefeiert. Diese Festtage bewiesen aber auch, wie nachhaltig, einflußreich und segenbringend ein gottgeweihtes Leben auch für zukünftige Generationen ist.

Nach einer Zusammenstellung der „Nordamerikanischen Review" ergeben sich bei den 3 Hauptklassen der Christenheit folgende Zahlen: Die römisch

katholische Kirche zählt: 230 000 000, die griechisch-katholische 98 000 000, alle protestantischen Kirchen zusammengenommen 143 000 000 Anhänger. Nach derselben Berechnung hatte die römisch-katholische Kirche im Jahre 1500 den vorherrschenden Einfluß über Völker mit zusammen 80 000 000 Einwohner, im Jahre 1700 über 90 000 000 und 1891 über 242 000 000. In derselben Weise herrschte die griechisch katholische Kirche 1500 über 2 000 000 anno 1700 über 33 000 000 und 1891 über 128 000 000. Die Protestanten kommen erst 1700 in Betracht mit einem vorherschenden Einfluß über 32 000 000 und 1891 sollen die protestantischen Länder 520 000 000 Seelen gezählt haben. Wichtiger, aber auch schwerer zu beantworten ist die Frage in betreff des geistigen und moralischen Fortschritts in diesen drei großen Abteilungen des Christentums. Besonders bedeutend würden auch die statistischen Angaben herabgesetzt, wenn die, welche im Herzen Ungläubige und Gotteslengner sind, ausgeschieden werden könnten.

Angekommen.

In der Deutschen Mission:

Am 30. Juni kamen die folgenden Aeltesten wohlbehalten in Berlin an und sind bereits in ihre betreffenden Arbeitsfelder abgereist.

Ernst P. Henrichsen von Holliday, Utah in die Königsberg-Konferenz.
J. D. Flamm von Rexburg, Idaho in die Königsberg-Konferenz.
Levi C. Brinkerhoff von Thurber, Utah in die Dresden-Konferenz.
C. Dennis White von Beaver City, Utah in die Dresden-Konferenz.
John Boud jr. von Salt Lake City, Utah in die Hamburg-Konferenz.
Gerard H. Schettler von Salt Lake City, Utah bleibt in der Berlin-Konferenz.

Hugh W. Dougall von Salt Lake City, Utah kam ebenfalls nach Berlin um sich Musikstudien zu widmen. Wir heißen alle diese Brüder herzlich willkommen und wünschen ihnen Gottes Segen und reichen Erfolg in ihren Bemühungen für das Werk des Herrn.

Todes-Anzeige.

Von Providence, Utah wir uns mitgeteilt, daß Theobald Andrishok am 29. Mai 1901 in Folge eines Magenleidens verschieden ist. Geboren am 4. Juni 1887 zu Rosenberg, Oberschlesien, wurde er am 1. September 1900 in Görlitz durch die Taufe in die Kirche aufgenommen und wanderte im November desselben Jahres nach Utah aus. Als ein treues Mitglied zeigte er die Früchte des Geistes Gottes und gewann die Liebe aller mit denen er verkehrte und gewöhnte sich auch schnell an seine neue Heimat bis diese Krankheit, mit welcher er aber schon in Deutschland behaftet war, seinem jungen Leben ein schnelles Ende bereitete. Als einziges Kind trifft dieser Verlust die Eltern in Görlitz besonders schwer und versichern wir dieselben unserer innigsten Teilnahme.

Inhalt.

Philosophie in Mormonismus	209	Auszug aus Korrespondenzen	221
Präsident Joseph F. Smith's Rede	212	Ueber den Schlaf	223
Lebensbeschreibungen	214	Mitteilungen	223
Ein Zeugnis	217	Angekommen, Todes-Anzeige	224

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schulthess, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
D. L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Tusedann, Berlin C., Alexanderstraße. 8.